

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 446

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—  
Halbjährig: " " " 2.— " " " 2.50  
Vierteljährig: " " " 1.— " " " 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 23. Februar

Insertions-Preise:

Einspaltige Zeit. Zeile à 4 kr. bei Wiederholungen  
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1889.

Redaction, Administration u. Expedition:  
Schustergasse Nr. 3, 1. Stock.

## Wiener Brief.

19. Februar.

(Die „Realisten“.)

J. N. — Wer sind sie und was wollen sie? Man weiß darüber nichts und selbst diejenigen unserer Leser, welche der vaterländischen Komödie der Irrungen mit mehr als gewöhnlicher Aufmerksamkeit folgen, dürften in Verlegenheit kommen, würde man sie nach dem Ursprung und den Zielen der „Realisten“ fragen. Und dennoch! Die Realisten sind eine politische Partei; sie sind, um es gleich zu sagen, ein neues Reis der slavischen Linde, die sich bereits in die beiden mächtigen Stämme der Alt- und Jungcechen gespalten; sie haben nirgends die Massen hinter sich und doch muß man in ihnen einen für die Zukunft wichtigen Factor erblicken. Bekümmert versichert wenigstens ein Schreiben von „geschätzter Seite“ an das Hauptorgan der jetzigen Regierung. Sie wollen also ernst genommen werden diese Feldherren ohne Heer, deren Schwert bisher die Feder war, sie haben ja auch bereits die Hülle der politischen Romantik, die sie den beiden Parteien des czechischen Volkes zum Vorwurfe machen, von sich abgestreift und ringen nun, frisch und led, als eine neue Partei, nicht beschwert mit den Sünden und Vorurtheilen ihrer beiden nationalen Verwandten, nach einem concreten Ausdruck im poli-

tischen Leben ihres Volkes. Das sind die Realisten. Es ist also herzlich wenig, was man von ihnen weiß, und auch die Art und Weise, wie sie sich zusammengesunden, gibt keinen näheren Aufschluß über ihr Wollen und Trachten. Sie entspringen einer literarischen Gemeinschaft und der erste Anstoß, der sie zusammensführte, war der Kampf gegen die Königshofer Handschrift, die sie — Söhne des czechischen Volkes — als eine Fälschung brandmarkten. Damals strebten sie nach Wahrheit, ja sie stellten dieselbe höher, als die kindische Nationalitätlichkeit, die sich vermaß, Männer auf die nationale Proscriptionsliste zu setzen, welche, unbekümmert um die populären Strömungen des Tages, ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung Ausdruck verliehen. Seitdem sind Jahre verflossen, aber nie hat man etwas davon gehört, daß eine dritte Partei dem Schoße Libuffa's entsprungen sei, nie verlautete auch das Geringste von den mysteriösen „Realisten“. Haben sie seither ihre literarischen Bestrebungen fortgesetzt? War es Bala und seine Schule, die sie zur Nach-eiferung antrieb, oder waren es die großen, russischen Realisten, die Bostojewski, Tschernitschewski u. A., die ihnen als leuchtende Vorbilder erschienen? Wir sagen dieß ohne jede politische Anspielung, allein es ist doch merkwürdig, daß eine bereits seit einem Lustrum bestehende Partei einen politischen Todesschlaf schläft und der Mitwelt jede Gelegenheit

nimmt, ihre Grundsätze, Absichten und Ziele kennen zu lernen.

Doch, sei dem, wie ihm wolle. Daraus, daß sie es für besser hielten, bisher im Verborgenen zu blühen, sei den Realisten kein Vorwurf gemacht und vielleicht wollten sie mit Absicht ihren Eintritt in's praktische Leben auf einen Zeitpunkt verschieben, wo das czechische Volk, nachdem es Jahre lang Jung- und Altcechen an der Arbeit gesehen, in nicht allzu ferner Frist sich über seine künftige politische Vertretung entscheiden wird. Wollen nun die Realisten wirklich das sein, was ihr Name besagt, nämlich eine Partei der Realpolitiker, die mit den gegebenen Verhältnissen rechnet, wollen sie das, was erreichbar ist, anstreben und nicht nebulösen, den Daseinsbedingungen des Staates widerstrebenden Phantomen nachjagen, wollen sie alle unnützen geschichtlichen Ueberlieferungen, die den Nationalitätenstreit in Permanenz erklären, über Bord werfen und nur an der einen Ueberlieferung festhalten, daß die Wünsche und Forderungen ihrer deutschen Landsleute den realen Verhältnissen vor dem Beginne der Wirksamkeit des jetzigen Ministeriums vollkommen entsprechen — dann eröffnet sich den Realisten ein weites und ergiebiges Feld. Hier gibt es der Arbeit genug. Denn es gilt, nicht nur das Unkraut zu beseitigen, welches die herrschende Partei in Hülle und Fülle in den Boden gesetzt hat, sondern auch die Keime

## Feuilleton.

### Eine Prüfung.

Humoreske. (Schluß.)

Sie legte ihre Hand leicht auf die meine; ich schauderte zusammen.  
„Nein, nein, Julie,“ rief ich, verlange, was Du willst, nur das nicht — ich kann es nicht, Julie!“

„Und Du sagtest, Du seist mein getreuer Freund? Hugo, ich hätte mich auch wohl nimmer an Dich um Beistand gewandt, wenn ich nicht wüßte, daß Du selber liebst. Du hast die Geliebte Deines Herzens errungen — sie ist Deine Braut — und Du hast kein Mitleid mit unglücklich Liebenden?“  
Ich stöhnte laut auf. „Julie, Du — Du — liebst ihn so sehr?“

Sie wandte sich wie vor Scham vergehend zur Seite. „Ja“, hauchte sie.

Ein heißer Kampf entbrannte in mir. Ich faßte aber die Schlangen, Kröten und das ganze abscheuliche Gewürm, das da in mir emporzüngelte, und zückte, mit einem einzigen festen Griff, und drückte es mit aller Kraft zu Boden.

„Julie“, sagte ich dann mit nur noch leise vibrierender Stimme, „Julie, ich bin Dein Freund, Dein getreuer Freund, was ich über Deinen Vater vermag, es soll geschehen — Du sollst glücklich werden!“

Da fühlte ich zum ersten Male einen zärtlichen Druck ihrer Hand, ich sah zum ersten Male einen Strahl aus ihrem Auge, der eine beseligende Berührung enthielt — für ihn, für ihn, den übermenschlich Glücklichen.

Gleich darauf entfernte ich mich, indem ich vorgab, mit mir zu Rathe gehen zu wollen, wie Julien am besten zu helfen sei. Ich ging auch mit mir zu Rathe, aber, ich will es offen bekennen, ich ging zuerst mit mir zu Rathe darüber, wie mir selber zu helfen sei; und sehr bald gelangte ich zu dem Resultate, daß mir überhaupt nicht zu helfen sei.

Am nächsten Morgen begab ich mich sofort zu Onkel Holle in's Comptoir und erbat mir eine Unterredung unter vier Augen. Wir schlossen uns in seinem Privatbureau ein, und ich ging ohne Umschweife auf mein Ziel los. Ich sagte ihm geradezu, daß Julie mich in ihr Vertrauen gezogen, rannte mit förmlichen Sturmblöcken von Gründen gegen sein Vorurtheil an und suchte seinen Widerspruch mit wahren Sturzwellen von Verebtsamkeit hinwegzuspülen.

Onkel Holle hörte mich ganz ruhig, ja lächelnd an und sagte: „Lieber Hugo, wenn Julie Dich in ihr Vertrauen gezogen hat, will ich Dich auch in mein Vertrauen ziehen. Ich glaube, Du verdienst Vertrauen. Also, mein Junge, im Grunde meines Herzens bin ich gar nicht gegen die Verbindung Juliens mit ihrem Liebsten. Ich halte den Herrn

Martin Groß für einen tüchtigen und anständigen Menschen, und gerade seit acht Tagen, seitdem Du hier bist, Hugo, habe ich einen heimlichen Grund weniger gegen diese Verlobung Juliens.“

„Seitdem ich hier bin, Onkel?“

„Ja, Hugo, ich will's Dir geradezu sagen, es war mein Herzenswunsch, daß Du mein Sohn würdest; aber, wie ich hörte, daß Du verlobt bist —“

Ich fühlte wieder die jähe Blässe und das Zittern über mich kommen.

„Nun“, fuhr Onkel Holle fort, „der eine heimliche Grund ist also fortgefallen, aber trotzdem kann ich keinesfalls jetzt schon in die Verlobung Juliens einwilligen. Du bist ein zu vernünftiger Mensch, um das nicht selber einzusehen. Herr Martin Groß hat ein jährliches Einkommen von 6000 Mark und kein eigenes Vermögen. Er ist geschäftlich und privatim an kleine Verhältnisse gewöhnt. Meine Julie würde sich als seine Frau in Ansprüchen und Gewohnheiten um ein ganz Bedeutendes herabmäßigen müssen. Natürlich würde sie, wie sie sagt, mit Freuden ihrer Liebe dieß Opfer bringen? Jawohl! Ich bin vielleicht etwas zu praktisch und gewöhnlich, aber ich bin nun einmal nicht für die Ehen mit Liebe und Opfer. Wenn die Liebe mal geringer wird, ist das Opfer um so viel größer. Nun könntest Du vielleicht fragen, warum ich meinem Schwiegersohne nicht einen jährlichen Zuschuß geben will —“

eines neuen gedeihlichen Wachstums zu hegen. Kein Zweifel: die Realisten können sich die Zukunft erobern, wenn sie die Gegenwart realistisch zu beurtheilen verstehen. Das wirkliche Verständniß für die Bedürfnisse der Jetztzeit muß sie von der brutalen Majoritätspolitik der Altcechen ebenso abhalten, wie von dem unklaren Radicalismus der Jungen. Also ein Kampf, ein harter Kampf gegen die Zustände in Böhmen muß die Lösung der Realisten sein und mag auch die Aussicht auf Erfolg heute eine geringe sein, vor dem endlichen Sieg ihrer Ideen braucht ihnen nicht zu bangen. Ist ja doch die Unsicherheit, die Angst vor dem Verluste der Macht, in der die Cechen beständig leben, der beste Beweis dafür, daß sie selbst nicht an die Haltbarkeit der jetzigen Zustände in Böhmen glauben. Und wer wollte die Berechtigung dieses Glaubens leugnen? Kann denn der österreichische Staat, ohne empfindlichen Schaden zu leiden, auf die Dauer die Zurückdrängung deutscher Cultur und deutscher Sprache, einen permanenten Nationalitätenkampf und die Ueberantwortung des relativ größten Theiles seiner Bewohner an den politischen Pessimismus ertragen? Wir sind nicht dieser Ansicht und darum glauben wir auch, daß die Realisten, falls sie es ehrlich mit der Herstellung des nationalen Friedens im Lande meinen, große, ja unerwartete Erfolge erzielen werden.

### Politische Wochenübersicht.

Der Landesverteidigungs-Minister Graf Welsershelm hat dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, betreffend den Aufschub der regelmäßigen Rekrutenstellung im Jahre 1889, vorgelegt. Der Hauptparagraph 1 lautet: „Die regelmäßige Stellung für das Jahr 1889, für welche das Wehrgesetz die Zeit vom 1. März bis 30. April festsetzt, ist aufgeschoben und wird nach Maßgabe besonderer Zeitbestimmung stattzufinden haben, welche der gesetzlichen Bewilligung zur Aushebung der Rekruten in diesem Jahre vorbehalten bleibt.“ Dieser Aufschub hängt natürlich mit dem Gange der Verhandlungen über das Wehrgesetz in Ungarn zusammen.

Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses nahm das Finanzgesetz für 1889 an. Die Einnahmen betragen 542,800.264 fl., die Aus-

gaben 539,980.215 fl., daher der dießjährige Budgetvoranschlag 2,820.049 fl. Ueberschuß ausweist. Der Ueberschuß rührt hauptsächlich von den 2,600.000 fl., welche die Kaschau-Oderberger Bahn zurückzahlt, her. Scheidet man die überhaupt nicht wiederkehrenden Einzahlungen von den Eisenbahnen aus, so wäre statt des Ueberschusses ein Deficit von 278.841 fl. vorhanden.

Das Abgeordnetenhaus hat das Lagerhausgesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen. Am 15. d. M. beging Graf Taaffe sein zehnjähriges Minister-Jubiläum.

Der Justizminister Graf Schönborn soll den Staatsanwaltschaften eine weniger strenge Behandlung der Tagespresse empfohlen haben. An der am 17. d. M. in Budapest stattgefundenen oppositionellen Volksdemonstration nahmen etwa 25 bis 30.000 Personen theil.

In Frankreich wurde das Gesetz wegen Wiedereinführung der Arrondissementswahlen bereits veröffentlicht.

Japan erhielt eine constitutionelle Verfassung.

### Wochen-Chronik.

Im Laufe dieser Woche fanden in der Dfner Königsburg unter Vorsitz des Kaisers militärische Beratungen statt.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth wird sich vor den Osterfeiertagen auf längere Zeit nach Corfu begeben. — Die Ex-Königin Natalie beabsichtigt angeblich sich in Bukarest niederzulassen.

Die Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie bleibt mit ihrem Töchterchen bis Mitte April in Miramare.

Demnächst sollen in München mehrere in den Nachlaß des Königs Ludwig II. gehörige Gärten und Bauobjecte behufs Deckung des Schuldenstandes zum Verlaufe gelangen.

Das Radeky-Monument soll nun doch „am Hof“ in Wien aufgestellt werden.

Am 5. August l. J. findet in Wien der Anthropologen-Congreß statt.

Mit Anilin rothgefärbte Ostereier wurden vom Obersten Sanitätsrathe als gesundheitschädlich erkannt und dürfen dieselben nicht in Handel gebracht werden.

„Lieber Onkel“, unterbrach ich die Rede des würdigen Mannes, „ich glaube, ich kann Dir alles Weitere ersparen und alle Deine Einwendungen beseitigen. Ich bin, wie Du weißt, hauptsächlich Geschäfte halber nach Deutschland gekommen und zu diesen Geschäften gehört es auch, hier in Hamburg einen Agenten für mein Haus zu engagiren. Wir machen ganz bedeutende Waarenconsignationen nach Hamburg und wir gebrauchen einen tüchtigen und durchaus zuverlässigen Mann, der hier am Platze ausschließlich nur für uns thätig ist. Wenn Herr Martin Groß diese Eigenschaften besitzt, so will ich ihm unsere Vertretung übergeben. Wir würden ihm ein Einkommen von jährlich 15.000 Mark garantiren.“

Onkel Holle war bei meinen Worten aufgestanden, hatte ein paar Mal das Zimmer durchschritten und blieb jetzt vor mir stehen.

„Om, hm, Hugo, mein Junge“, sagte er mit einem eigenthümlichen Blicke, „wenn Du das wolltest, wenn Du das thätest — hm, hm — ja — freilich — allerdings, dadurch würde die Sache viel einfacher; weißt Du was, Hugo? Ich schicke Dir den Martin Groß heute noch in's Hotel, sprich mit ihm, verhandle mit ihm — und, weißt Du, Hugo, ich halte Dich für einen gemiegten Menschenkennner, ich möchte auch erst mal Dein Urtheil hören über Herrn Martin Groß. Wenn Du einig mit ihm wirst und wenn er Dir gefällt — nun

denn — meinetwegen! Aber, Hugo, kein Wort davon zu irgend wem, ehe Du mir nicht Bericht erstattet hast. Kein Wort, hörst Du, Hugo, sonst überrumpeln mich die jungen Leichtfüße...“

„Ich werde gewiß Niemandem ein Wort davon sagen“.

„Sehr gut — ich schicke also heute Mittag den jungen Herrn zu Dir“.

Onkel Holle wollte mich durchaus noch mit in seine Wohnung zum Frühstück hinunterschleppen; ich lehnte aber energisch ab und begab mich an meine Geschäfte. —

Präcise zur festgesetzten Zeit erschien Herr Martin Groß in meinem Salon im „Hamburger Hof“. Ich prüfte meinen glücklichen Nebenbuhler mit scharfen Blicken und mußte mir gestehen, daß seine äußerlichen Vorzüge die meinigen um ein nicht Geringes überragten. Er war von hoher, elastischer Gestalt, und aus dem hübschen einnehmenden Gesichte blühten voll jugendlichen Feuers ein paar klare, ehrliche Augen.

Die Antworten und Auskünfte, die Herr Groß mir auf meine Fragen und Mittheilungen gab, waren klar und bündig und durchaus sachgemäß; sie ließen auf einen tüchtigen und gewandten Kaufmann schließen. Wir wurden deshalb schnell handels-einig und die Präliminarien unseres Contractes waren bald festgestellt. Herr Groß schied von mir mit aufrichtigen Dankesworten, die ich aber bestimmt

In Graz findet im Jahre 1890 eine Landes-Ausstellung statt.

Die Alpine Montangesellschaft erhielt als Concessionärin der Localbahn Eisenerz-Borderberg die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma: „Localbahn Eisenerz-Borderberg“ mit dem Sitz in Wien.

In Ernova bei Königsaal in Böhmen erschloß sich der 70jährige Pfarrer Matauschei mittelst eines Revolvers.

Die großen Herbstmanöver bei Brünn in Mähren und bei Josefstadt in Böhmen sollen in Gegenwart des Kaisers Anfangs September l. J. stattfinden.

Anfangs Mai l. J. beginnt in Bozen ein großartiges Kaiserfest- und Freischießen.

Im Wintersemester 1888/9 waren an den österreichischen Universitäten 13.801 Hörer inscribirt, hievon 5218 in Wien und 1296 in Graz.

In Agram herrscht die Blatternkrankheit.

Am 15. d. M. sind 227 Personen via Triest nach Brasilien ausgewandert.

In Mailand und Neapel kamen Arbeiterumulte vor; viele anarchistisch gesinnte Demonstranten wurden verhaftet.

Der Herzog von Westminster verkaufte sein edles Rennpferd „Ormonde“ um den Preis von 14.000 Pf. Sterling nach Buenos-Ayres.

### Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat zur Erweiterung der Pfarrkirche in Stopitsch einen Beitrag von 200 fl. gespendet.

— (Kaiserlicher Gnadenact.) Seine Majestät der Kaiser hat 14 Sträflingen der hiesigen Männer-Strafanstalt, welche bei den Wildbachschußarbeiten in Kärnten thätig waren, den Rest ihrer Strafzeit nachgesehen und 7 Sträflingen die zuerkannte Strafzeit herabgesetzt. In der Weiber-Strafanstalt in Vigaun wurden 4, in sämmtlichen österreichischen Strafanstalten wurden 126 Sträflinge begnadigt.

— (Trauer-Kundgebungen.) Aus Anlaß des Todes des Kronprinzen Rudolf werden noch immer aus den verschiedenen Theilen des Landes zahlreiche Trauer-Kundgebungen von Gemeinden, Corporationen und Vereinen gemeldet.

zurückwies. Um gleich das mir richtig scheinende Verhältniß zwischen uns herzustellen, entgegnete ich ihm, daß wir uns zu gegenseitigem Nutzen vereinigen hätten und daß mein Haus ebenso nöthig einen leistungsfähigen Vertreter gebrauche, wie der Vertreter ein leistungsfähiges Haus.

Onkel Holle hatte gerade sein Mittagsschläfchen absolvirt, als ich bei ihm eintrat. Nachdem ich meinen Lobgesang auf meinen neuen Agenten beendigt, sprang Onkel Holle vergnügt auf, drückte mir die Hand und rief:

„Danke Dir, mein Junge; danke Dir vielmals! Na, nun sollen die Leutchen sich auch nicht lange mehr quälen; ich denke, Du wirst heute Abend noch eine Verlobung mit uns feiern, Hugo! Die Mädchen sind drüden; ich werde ihnen mal gleich den Freudenschreck einjagen. Wart' hier einen Augenblick, mein Junge, die Julie wird sich bei Dir bedanken wollen!“

Onkel Holle ging, und ich blieb, ohne ihm zu widersprechen. Ich sehnte mich, das glückliche Angesicht Juliens wenigstens einmal zu sehen und ein paar liebevolle Worte von ihr konnte ich wohl gebrauchen auf dem einsamen, öden Wege, den ich nun zu wandern verurtheilt war.

Ich weiß nicht, wie viele Minuten ich gesehnet hatte, den Kopf verzagt in die Hand gestützt und in schwermüthsvolle Gedanken versunken, als die Thüre sich öffnete und Julie hereintrat.

— („Die österr.-ung. Monarchie in Wort und Bild.“) Dieses großartig angelegte Werk, das für alle Zeiten ein Ehrenmal des verstorbenen Kronprinzen bleibt, wird bekanntlich in Folge einer Entschließung des Kaisers nach dem ursprünglichen Plane fortgeführt und vollendet werden und die Frau Kronprinzessin-Witwe hat das Protectorat über dasselbe übernommen. Unter den Partien des Werkes, an denen jetzt besonders eifrig gearbeitet wird, befindet sich auch jene über Krain, und Text wie Illustrationen, die unser Heimatland betreffen, sind nahezu schon fertiggestellt. Im Ganzen sind an diesem Prachtwerke 101 Gelehrte und Schriftsteller als literarische Mitarbeiter und 176 Künstler als Illustratoren beschäftigt.

— (Personal-Nachrichten.) Der Oberstlieutenant Herr Moriz v. Reichhold wurde zum Commandanten des 13. Corps-Artillerie-Regimentes, der Rechtspraktikant Herr Franz Podgoršek in Silli zum Gerichts-Auscultanten in Krain, Herr W. Fink zum Assistenten und Herr Andreas Debevec zum Praktikanten bei der hiesigen Stadtcasse ernannt. — Herr Ober-Staatsanwalt Dr. Leitmaier in Graz wurde vom Justizministerium zum Vertreter der österreichischen Regierung bei dem im Jahre 1890 in Petersburg stattfindenden internationalen Gefängniß-Congresse ernannt.

— (Krieg oder Frieden.) Die beiden slovenischen Tageblätter schwärmen bald mehr, bald minder lebhaft für Frankreich; das ist schon eine Folge ihrer verschiedenen Abneigung gegen das mit Oesterreich innig verbundene Deutschland. Dagegen sind „Slov. Nar.“ und „Slovenec“ ganz entgegengesetzter Meinung über die Bedeutung des Generals Boulanger. Das erste Blatt meinte, die Wahl Boulanger's in Paris bedeutete eine entschiedene Kundgebung für den Krieg mit Deutschland, das clerikale Slovenen-Blatt aber erklärte, daß es namentlich auch als ein Freund des Friedens die Coalition der heterogensten Parteien zu Gunsten Boulanger's und gegen die herrschende Republik mit Freuden begrüßt habe. Bei so grundverschiedener Auffassung: was soll der arme, slovenische Zeitungsleser nun für richtig halten? Daß übrigens ein ultramontanes Organ wie der „Slovenec“ so entschieden für General Boulanger schwärmt, für den ja bekanntlich auch alle reactionären Elemente in Frankreich gewählt

haben, ist nichts gerade Ueberraschendes; sehr schade ist nur, daß dasselbe vollständig vergessen hat, beizufügen, aus welchen Gründen es denn mit seiner angeblichen Friedensliebe bei General Boulanger's Emporkommen gar so gut zu fahren hofft.

— (Sammlungen ohne Ende.) Der hiesige slovenische Turnverein hat bekanntlich jüngst einen Aufruf zu Sammlungen für ein „Sokol-Haus“ erlassen, der gerade kein Muster der Bescheidenheit war und so ziemlich allen nationalen Fortschritt in „Slovenien“ als ein Werk des Laibacher „Sokol“ reclamirte. Mit dem Baue dieses „Sokol-Hauses“, das schon auf Grund des Voranschlages 60.000 fl. kosten soll, beabsichtigt man lediglich auf Basis eines von Herrn Gorup zugesagten Darlehens bereits im Laufe des heurigen Jahres zu beginnen. Diese neuerliche Aufforderung zu ausgiebigen Subscriptionen soll aber in manchen slovenischen Kreisen eben keine besondere Befriedigung hervorgerufen haben, wovon in den slovenischen Blättern bei dem Terrorismus, welchen gerade die dem „Sokol“ nahestehenden Elemente auszuüben verstehen, selbstverständlich nichts zum Ausdruck kommt. Der Grund für die gerade angeedeutete Stimmung ist übrigens, wie wir vernehmen, keineswegs ausschließlich darin gelegen, daß zu so vielen nationalen Zwecken, für welche längst eröffnete Sammlungen nicht fortschreiten, nun ein weiterer hinzukommt, sondern er wurzelt vorwiegend auch in der Besorgniß, daß durch diese Agitation für ein „Sokol-Haus“ die Verwirklichung des Projectes des „Narodni Dom“ stark beeinträchtigt werden könnte. Man war im slovenischen Lager schon vielfach unzufrieden, daß die Theaterneue nicht für den „Nar. Dom“ angekauft wurde, damit ein weiterer Schritt für die Realisirung desselben gethan würde. Nun fürchtet man, und kaum mit Unrecht, daß ein neues Hinderniß entstanden sei und das „Sokol-Haus“ dem „Nar. Dom“ in finanzieller und sonstiger Richtung Schaden bringen, zum Mindesten die Ausführung des Letzteren sehr erheblich verzögern werde.

— (Die Zeitungsfehde), die zwischen „Slov. Narod“ und „Slovenec“ wegen der bekannten Haltung Sr. Excellenz des Herrn Dr. Wiffia und der Geistlichkeit beim Hinscheiden des Kronprinzen sich entsponnen hat, dauert noch mit ungeschwächter Heftigkeit fort. Zwar brachte „Slov.

Narod“ ein „letztes Wort“, einen stark einlenkenden Artikel, in welchem er eigentlich „lobesam sich unterwarf“; er betheuerte seine unüberbrückliche Anhänglichkeit an Kirche und Geistlichkeit, für welche er stets Schulter an Schulter mit „Slovenec“ eintreten wolle, nur möge man von ihm nicht verlangen, daß er so extrem ultramontan sei wie jener und jedes Wort, jede Handlung des Bischofes blindlings als ein Gesetz ansehe. Allein dieses „Klein beigeben“ half nichts; die Kampfeslust der Clerikalen war einmal geweckt und so ging trotz des „letzten Wortes“ die Polemik heftig weiter, die nun hauptsächlich in Form von Correspondenzen vom Lande geführt wird. Wir stehen selbstverständlich diesem Hader mehr als objectiv gegenüber, allein so viel geht aus den Mittheilungen des „Slov. Narod“ denn doch hervor, daß die Haltung der Geistlichkeit an den verschiedensten Orten auf die Bevölkerung einen peinlichen Eindruck gemacht hat und den lebhaftesten Unwillen hervorrief, sicherlich ein ehrendes Zeugniß für die Gesinnungen und das Tactgefühl derselben. Aus den zahlreichen Nachrichten, welche „Slov. Narod“ in dieser Beziehung brachte, mögen nur ein paar hier reproducirt werden. So läßt sich das Blatt aus Unterkrain unter Anderem schreiben: „Ich muß mein früheres Wort widerrufen, daß alle Stände getrauert haben; Einer trauerte nicht und gerade Derjenige nicht, der die brüderliche Liebe und die Hoffnung auf die Liebe des Schöpfers zu verbreiten hat... Ein Decan im Gottscheer Bezirke hat die Messe für den Verstorbenen verhindert, so lange er nur konnte. Ich frug ein Bäuerlein, wie das Andenken an den Verstorbenen in seiner Gegend gefeiert wurde. Es antwortete: man durfte ja keine Messe lesen, weil er selbst sein Leben endete. Ich frug es, ob ihm nicht bekannt sei, daß in solchen Fällen schon Messen gelesen worden seien, die bezahlt wurden, und es bestätigte mir es. Der Decan und Ehrencanonicus in Reifniß, Herr Martin Skubic, heißt es in der bezüglichen Correspondenz weiter, übertraf alle Anderen, was tactloses Benehmen anbelangt. Im Gasthause saß eine Gesellschaft Reifniger beisammen, unter ihnen auch der Decan. Man sprach von der Filiale des Cyrill- und Methodus-Vereines. Als Einer beantragte, eine Vereinsunterhaltung zu veranstalten, entgegnete ein Anderer, daß sich dieß angesichts des Todes des Kronprinzen nicht

Ich erhob mich, sie reichte mir die Hand und dankte mir in einfachen, aber herzlichen Worten für das Glück, zu dem ich ihr verholfen. Mir war zu ernst zu Sinne, als daß ich einige gewöhnliche Phrasen hätte erwidern können; ich verneigte mich schweigend.

„Better Hugo“, begann Julie nach einer Pause, „Du hast mir einen Dienst geleistet, für den ich Dir mein Leben lang verpflichtet bleiben werde. Kannst Du mir nicht irgend etwas sagen, womit ich Dir wieder dienen kann?“

„Nein, Julie!“

„Better Hugo, ich habe Dir mein Vertrauen geschenkt, mein ganzes volles Vertrauen, willst Du mir dafür nicht von dem Deinen einen ganz geringen Theil zukommen lassen?“

„Ich — Dir?! was meinst Du, Julie?“

„Ich habe Dich genau beobachtet, mein Freund; Du bist verlobt, aber — Du liebst Deine Braut nicht!“

Ich schrak heftig zusammen und stammelte: „Wie — wie kommst Du darauf, Julie, wie kannst Du glauben —“

„Ich glaube es, weil Du nur immer dann von Deiner Braut gesprochen hast, wenn Andere ihrer erwähnt, und auch dann nur ungerne und widerstrebend.“

„Oh nein — ich — ich — Du irrst, Julie;

das muß Zufall gewesen sein; ich — ich — versichere Dir —“

„Versichere nichts“, fiel Julie ein, „Du täuschst mich doch nicht! Sieh, Better Hugo, Du hast so viel zu meinem Glücke beigetragen, daß es Dir wohl erklärlich erscheinen kann, wenn ich Dich vor einem großen Unglücke zu bewahren versuchen möchte. Wenn Du Deine Verlobte nicht von ganzem Herzen lieb hast, — sieh, Better Hugo, ich kenne drei Freunde unseres Hauses, zwei geborene Franzosen und einen Deutschen, von denen Jeder, wie man es so nennt, ein Mädchen kennen gelernt hat. Jeder hat das Mädchen, das er kennen gelernt hatte, geheiratet, und als Jeder einige Zeit nach der Hochzeit seine Frau kennen lernte, da hätte Jeder viel darum gegeben, das Mädchen nicht kennen gelernt zu haben!“

Ich war während dieser Rede entsetzt zurückgewichen und starrte sprachlos auf Julie, die mit erhobener Stimme fortfuhr:

„Nimm Dich zusammen, Better Hugo, und prüfe, ehe es zu spät ist! Eine vielerfahrene Dame sagte einmal zu mir: Ein Mädchen mit etwas Schönheit und etwas Geist, das einen Mann gewinnen will, hat tausend unsichtbare Engel im Dienste. Wenn der Mann gewonnen ist, sieht er die Engel — einzeln davonfliegen!“

„Julie“, schrie ich auf, „Ihr habt — Du hast meinen Brief gelesen!“

„Ja, Better Hugo, warum adressirst Du Deine Briefe falsch?“

Ich sank auf einen Sessel und verbarg mein Gesicht in den Händen.

„Du bist also gar nicht verlobt, Hugo?“

„Nein, Du weißt es ja doch“, stöhnte ich.

„Nun denn, lieber Freund, ich bin auch nicht verlobt!“

Ich sprang empor. Wie mit Purpur übergoßen und mit gesenkten Blicken stand das schöne Mädchen vor mir.

„Julie“, rief ich, meiner selbst nicht mächtig, „mache mich nicht wahninnig! Wer ist Martin Groß?“

„Seit vier Wochen der heimliche Verlobte meiner Schwester und mit in unserem Complot. Du wolltest prüfen und Du bist geprüft worden!“

„Julie“, rief ich wie von Sinnen vor Freude und überschwänglichem Glück, „dann bist Du mein — mein — mein!“

Was wir Beide einander in den nächsten Minuten im berauschend wirren Durcheinander von Fragen, Antworten, Geständnissen und Betheuerungen laut und leise zuriefen und zuflüsterten, wenn ich von alledem auch nur einen winzig kleinen Theil niederschreiben könnte, dann wäre ich die Fülle meines Glückes zu fassen im Stande gewesen und hätte also die Fülle meines Glückes nicht verdient.

Als wir Hand in Hand in den Salon traten, eilten ein anderes junges Paar und Onkel Holle

zieme. Da meldet sich barsch der roth umgürtete Decan: „Weshalb hat er sich denn erschossen!“ Aber der k. k. Gerichtsadjunct schnitt ihm die Rede mit den Worten ab: „De mortuis nil nisi bene.“ Und die Unterhaltung fiel weg. Die wackeren Reifniger wußten besser als ihr Decan, was sie zu thun hatten. . . . Ihr, Herr Decan, verlangt mit Euren Genossen und mit den Schwarzensteinen, daß Euch die Regierung die Volksschule ausliefere. Werdet ihr denn unsere Kinder lehren, den Kaiser und die Heimat zu lieben? Ja, ihr würdet sie gerne lehren, Rom Treue zu schwören, aber dem Kaiser erst dann, wenn von Rom die Erlaubniß dazu kommt. . . . Ich möchte auch gerne von unserem Fürstbischöfe sprechen, aber sei's drum; die Folgen werden ohnehin nicht ausbleiben.“ Aus Krainburg wurde dem „Sl. Nar.“ berichtet, daß, als nicht sofort eine kirchliche Trauerfeier veranstaltet wurde, die Bevölkerung freiwillig in dichten Schaaren zum stillen Gebete in die Kirche strömte, indeß die Geistlichkeit spazieren ging. Ein anderer Correspondent aus Krainburg meldet dem Blatte Folgendes: „Der Herr Decan ist mit seiner ostentativen Floyalität schmählich durchgefallen. In seinem ohnmächtigen Zorn hat er seine Feder gespißt und irgendeine Vertheidigung aufgesetzt, welche er bei dem Frühgottesdienste, dem meist nur das einfache Volk beimohnt, von der Kanzel herunterlas. Im Anfange seiner Vertheidigung erzählte er von dem traurigen Ereignisse, das ganz Oesterreich erschüttert hat. Hätte der Herr Decan Takt besessen, wäre er bei dem geblieben und dann hätte vielleicht Jemand seinen betrübten Worten geglaubt, allein bald zeigte es sich, daß das nur „Krokodilstränen“ waren, denn sofort irrte er sich und kritisirte die Trauerkundgebungen in der Stadt in so kantigen Ausdrücken, wie man sie kaum in abgelegenen Wirthshäusern hört, die man aber nie von der Kanzel herab im Tempel Gottes hätte erwarten sollen, wo man nur den Ruhm des Allmächtigen vernehmen soll. Hätte der Herr Decan lieber über Alles das den Mantel der christlichen Liebe gebreitet, unter dem er ohnehin den größten Platz braucht. Den Herrn Decan ärgert es sehr, daß trotz seines illoyalen Schweigens sich das Publikum in so imposanter Zahl in der Kirche einfand. . . . Jedenfalls waren die Leute gesammelter und gottesfürchtiger,

mit lauten Jubelrufen auf uns zu. Onkel Holle schloß mich fest in seine Arme und, obwohl ich weiß, daß er schelten und es ableugnen wird, wenn er's hier liest, aber wahr ist es doch: Onkel Holle hat einen Augenblick an meiner Brust ein klein wenig geweint.

Und Abends ward die Doppelverlobung gefeiert. Es war eine glänzende, prächtige und höchst seltene Gesellschaft; sie bestand aus fünf glücklichen Menschen!

Bei Tisch stand Onkel — nein Vater Holle auf, zog gravitatisch einen Brief aus der Tasche und las ihn mit sorgfältigster Betonung vor. Es war mein irre gegangener Brief an meinen väterlichen Freund in New-York.

Und ich saß während der Vorlesung da wie ein armer Sünder, der zu lebenslänglicher Verbannung verurtheilt gewesen ist; aber aus den Augen meiner Königin strahlte mir glückverheißende Begnadigung.

„Seht,“ sagte Papa Holle, indem er den Brief zusammenfaltete und ihn meiner Julie feierlich überreichte, „seht, da sieht der Mann und schämt sich, daß das feste Gebäude seiner Philosophie zusammengeweht ist von einem einzigen Hauche der Liebe. Er schämt sich! Julie, mein Kind, bewahre diesen Brief, lies ihn oft und Sorge dafür, daß Dein Mann sich seiner schämt bis an sein seliges Ende!“

als am letzten Sonntag bei der sogenannten „medicinisch-somatologischen Vorlesung“, alias Predigt über die Unkeuschheit, durch welche sich sogar das einfache Volk unangenehm berührt fühlte. . . . Der Herr Decan schloß seine Vertheidigung mit den Worten: „„Damit Ihr seht, daß ich Niemandem etwas nachtrage, segne ich Euch Alle, die mir Ergebenen und die nicht Ergebenen!““ Herr Decan! Behalten Sie doch Ihren Segen für sich und die Ihnen Ergebenen; wir hoffen, auch ohne denselben der himmlischen Freuden theilhaftig zu werden.“ Auf diese und zahlreiche ähnliche Mittheilungen des „Slov. Nar.“ antwortete „Slovenec“ zwar mit verben Grobheiten (z. B. „Narod“ benimmt sich wie ein Dohse nach dem ersten Schlag; zuerst hat er einen Schlag gerade auf's Haupt erhalten, dann einen über's Ohr u. s. w.), ohne jedoch irgendwie die mitgetheilten Thatsachen in Abrede stellen zu können. Daß aber irgend ein Vorgehen mit dem bloßen Schimpfen allein und mit der abgebrauchten Anspielung, man vergehe sich gegen Glauben und Religion, wenn man an dem Benehmen der Geistlichkeit etwas aussetzen findet — nicht gerechtfertigt werden kann, wenn man die Thatsachen nicht in Abrede zu stellen vermag, das sollten doch auch „Slovenec“ und seine Protectoren einsehen. Ein besonderer clerikaler Heißsporn scheint der Kaplan bei der hiesigen Tirnaner Kirche, Herr Kalan, zu sein. Derselbe ließ am vorigen Sonntag von der Kanzel herab eine donnernde Philippika gegen den „Slov. Nar.“ los und beschwor die Zuhörer, von diesem Blatte zu lassen. „Slov. Nar.“ verwahrte sich dagegen — dießmal, sonst hat er oft genug mit ihnen an einem Strang gezogen — daß die streitbaren Kapläne die Zeitungspolemik in die Kirche tragen, und meinte, wenn solche verheerende Angriffe schon von der Kanzel gemacht werden, wie mag es erst im Beichtstuhle zugehen. Daraufhin antwortete der Herr Kaplan wieder in einem langathmigen Eingefendet, worin er mit dem Selbstgeföhle, das diesem Herrn eigen ist, sich nochmals auf seine Predigt berief und es für die Geistlichen als Recht und Pflicht in Anspruch nahm, auch über Tagesfragen und Zeitungs-differenzen zur Aufklärung der Gläubigen in der Kirche und von der Kanzel herab zu polemisieren; das soll aber beiseite „nicht politische Agitation“, sondern nur „ein Schutz für die angegriffene kirchliche Behörde“ sein. Bei uns ist es längst etwas Alltägliches, daß auf der Kanzel Politik gemacht wird, aber selten noch dürfte dieß so unumwunden eingestanden worden sein, als es hier der Herr Kaplan aus der Tirnau gethan hat. Als eine Episode in der ganzen Angelegenheit mag schließlich noch erwähnt werden, daß vor einigen Tagen der Domprobst mit dem Domcapitel bei Seiner Excellenz Dr. Missia erschienen ist, um ihm das Bedauern auszudrücken über die angeblichen Angriffe, die er von den „vereinigten Pharisäern und Sadujsäern“ erfahren mußte, worauf Dr. Missia seinen Dank aussprach. Selbstverständlich geht es Niemand etwas an, wenn diese Herrschaften das Bedürfnis fühlen, sich bei irgend einer Gelegenheit gegenseitig mit salbungsvollen Worten ihr Bedauern und ihren Dank auszusprechen. Wenn aber hiebei auch nach authentischer Meldung vom Domprobst gesagt wurde, daß durch die angeblichen Angriffe „ein katholisches Land mit Roth beworfen und die Stadt Laibach vor der Welt angeschwärzt worden sei“, so muß man gegen eine solche Darstellung höchst energisch protestiren. Das Land Krain und die Stadt Laibach hat in der ganzen Sache Niemand angegriffen, sondern gerade das Gegentheil war der Fall: des Landes und der Stadt und der Bevölkerung allüberall wurde mit größter Anerkennung gedacht. Die betreffenden Herren mögen sich doch nicht hinter Stadt und Land verschanzten; wenn man ihr Benehmen unpassend findet, so mögen diese Herren

das, wie es sich gehört, ganz auf ihre eigene Rechnung schreiben, Land und Stadt aber dabei hübsch in Ruhe lassen.

— (Handels- und Gewerbekammer.) So oft aus den Reihen der slovenischen Partei, sei es durch Ernennung seitens der Regierung oder durch Wahl, ein Posten von einiger Bedeutung zu besetzen kommt, dessen Träger eine gewisse Summe von Eigenschaften vereinen soll, herrscht bekanntlich große Verlegenheit; insbesondere mit den Handelskammerpräsidenten hat man bisher im slovenischen Lager entschiedenes Malheur gehabt. Nachdem Herr Kuschar diese Stelle vor einiger Zeit niederlegte, rief die Frage, wer sein Nachfolger werden sollte, die gewohnten Schwierigkeiten heroor. Ein wirklich geeigneter Candidat war, wie man im nationalen Lager selbst erkennen mußte, nicht vorhanden; unter denen überhaupt gewählt werden mußte, neigte sich nach längerem Berathen schließlich ein Theil der slovenischen Kammerräthe Herrn Baso Petricic zu, für den auch einige journalistische Propaganda gemacht wurde, ein anderer candidirte Herr Franz Souwan. Bei der Wahl, die am 18. d. M. stattfand, wurde endlich Herr Petricic mit der knapp ausreichenden Majorität von 12 unter 21 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt. Zum Vicepräsidenten wurde Herr Michael Pafic wiedergewählt. Mit zwei Präsidenten es sich nicht genügen lassend, wurde in der Kammer überdieß noch ein „zeitweiliger Vorsitzender“ gewählt, eine Einrichtung, die unseres Wissens bisher gar nicht bestanden hat. Auf diesen Posten wurde Herr Anton Klein berufen. An Vorsitzenden wird es auf diese Weise der Kammer wenigstens nicht fehlen, wenn sie sonst Lust und Fähigkeit besitzt, etwas Ersprießliches zu leisten.

— (Die Bewegung der Bevölkerung in Krain im ersten Halbjahre 1888) war folgende, wobei wir in den Klammern die Ziffer des vorhergehenden Jahres 1887 beifügen: Trauungen gab es 2096 (2174), Geburten 9727 (9635) und Sterbefälle 8050 (7413). Aus dem Vergleich mit den correspondirenden Ziffern des Vorjahres ergibt sich bei den Trauungen eine Abnahme um 78 oder 3.59%, bei den Geburten eine Zunahme um 92 oder 0.95% und bei den Sterbefällen eine Zunahme um 637 oder 8.59%. Durch nachträgliche Verehelichung der Eltern wurden in dieser Zeit legitimirt 178 Kinder gegen 196 im Jahre 1887. Die relativ starke Zunahme der Sterbefälle dürfte wohl hauptsächlich den in der fraglichen Zeit herrschend gewesenen Epidemien, vor Allem der Blatternepidemie zuzuschreiben sein.

— (Gemäldeausstellung.) Die Ausstellung einiger hervorragender Historienbilder, deren wir bereits in unserer letzten Nummer gedachten, wird in den ersten Tagen der kommenden Woche im Festsaal der Oberrealschule eröffnet werden. Das Colossalgemälde von Fritz Röder „Der große Kurfürst tröstet das Landvolk nach dem Schwedentriege“ ist schon hier eingetroffen; der Abschluß der Verhandlungen wegen des zweiten Bildes „Die Schlacht bei Lissa“, von Bürklein, dürfte bei Erscheinen des Blattes auch bereits erfolgt sein. Ueberdieß ist die Möglichkeit vorhanden, daß zugleich mit diesen beiden Gemälden auch die vom Hauptmanne Benesch aufgenommenen, überaus interessanten alten Wandmalereien in der Schloßkapelle zu Auersperg ausgestellt werden. Auf solche Weise würde unserem Publikum eine in künstlerischer, wie historischer Beziehung sehr anziehende Ausstellung geboten werden.

— (Theatervorstellungen in den Casino-Veranda.) Aus den Vorstellungen dieser Woche haben wir vor Allem das Benefice der Schauspielerin und Directrice Frau Carla Dorn zu erwähnen, die von dem überaus zahlreich erschienenen Publikum mit großem Beifall

empfangen und auch im Laufe des Abends wiederholt stürmisch applaudirt wurde. Beides war wohlverdient; Frau Dorn war das hervorragendste Mitglied der Gesellschaft und ihr in erster Reihe verdankte das Publikum eine Reihe genussreicher Abende; sie zeichnete sich ebensowohl durch Talent, wie durch stets gleich regen Eifer aus. Zur Darstellung gelangten an diesem Abende Scribe's „Feenhände“. Selbstverständlich kann unter unseren jetzigen Theaterverhältnissen die Aufführung eines solchen Stückes keine gleichmäßig vollkommene sein, aber die neuliche entsprach doch allen billigen Anforderungen. Neben Frau Dorn verdient namentlich Herr Rieger in der schwierigen Rolle des „Kerbrind“ mit großer Anerkennung genannt zu werden. Nach den uns zugeworfenen Mittheilungen dürfte die heutige Theaterfaison bereits mit der heutigen Vorstellung geschlossen werden.

— (Casino-Verein.) Mit Rücksicht darauf, daß nach dem ersten Balle die für den Fasching noch anberaumt gewesenen Bälle und Kränzchen entfallen sind, beabsichtigt der Casino-Verein, heuer in der Fastenzeit eine Reihe von Vereinsunterhaltungen zu arrangiren. Zunächst sollen die so beliebt gewordenen Gesellschaftsabende wieder aufgenommen, dann aber auch einige Unterhaltungen in großem Style veranstaltet werden. Der nächste Gesellschaftsabend dürfte am 9. März und am Samstag darauf, am 16. März, eine Dilettanten-Vorstellung stattfinden. Für letztere werden dem Vernehmen nach große Vorbereitungen getroffen, worüber wir nächstens ausführlicher berichten zu können hoffen.

— (Section Krain des Deutschen und österreichischen Alpenvereines.) Die am 18. d. M. stattgefundene Plenar-Versammlung wurde durch eine Ansprache des an Stelle des erkrankten Obmannes Herrn Karl Deschmann den Vorsitz führenden Obmann-Stellvertreters Herrn Martwart Baron Schönberger eröffnet, in welcher derselbe zunächst die Anwesenden begrüßte und sodann den der Section im Laufe des Vereinsjahres 1888 durch den Tod entzogenen 3 langjährigen Mitgliedern, den Herren Leopold Bürger, J. Kecal und Gustav Grafen Thurn einen ehrenvollen Nachruf widmete. Hierauf wurde der krainischen Sparcasse für die großmüthige Subvention von 300 fl., die sie auch im abgelaufenen Vereinsjahre der Section gespendet, weiters der krainischen Industrie-Gesellschaft für das freundliche Entgegenkommen gelegentlich der vom Sectionsauschusse veranlaßten Reparatur, respective Neuherstellung des Weges zum Wasserfalle im Martullgraben bei Kronau, sowie für die unentgeltliche Ueberlassung des hiezu nöthigen Holz, jenen Herren, die im abgelaufenen Jahre an Sectionsabenden Vorträge zu halten die Freundlichkeit hatten, den löblichen Redactionen des „Laibacher Wochenblattes“ und der „Laibacher Zeitung“ für die der Section bewiesene wohlwollende Befinnung und die unentgeltliche Aufnahme der Sections-Anzeigen, endlich Herrn Rudolf Kirbisch für den von ihm in liebenswürdiger Weise besorgten Verschleiß der Werthmarken-Hefte der wärmste Dank der Versammlung ausgesprochen. — Dem vom Schriftführer der Section, Herrn Albert R. v. Luschan jun., erstatteten Jahresberichte entnehmen wir, daß die Section im Jahre 1888 160 (hievon 124 in Laibach ansässige) Mitglieder zählte, — daß 8 Vortragsabende, außerdem mehrere Discussions-Abende und vom 25. Juni an, um dem wachsenden Interesse, welches die Sectionsgenossen in erfreulicher Weise für die alpine Sache bethätigten, entgegenzukommen, jeden Montag zwanglose Zusammenkünfte, bei welchen die Veranstaltung von Ausflügen und andere Vereinsangelegenheiten besprochen wurden, stattfanden, — daß am 1. Februar 1888 der von der Section veranstaltete, sehr animirte Bauernball, dessen Reinertragniß dem Fonde zur Erbauung einer

Aussichtswarte auf dem Rosenbacher Berge gewidmet war, abgehalten wurde, — daß der Sectionsauschusse den bereits äußerst schadhafte und an manchen Stellen ganz unpassirbaren Weg zum imposanten Felsencircus im Martullgraben und zum Wasserfalle „za okom“ repariren, respective neu herstellen ließ, — daß das Inventar der der Section gehörigen Deschmannhütte am Triglav durch Anschaffung von Eispickeln, eines Rettungsseiles zc. ergänzt, das naturgetreue Vergetporer'sche Modell dieser Hütte von der Section angekauft und im Rudolfinum ausgestellt wurde, woselbst auch das Album niedergelegt und der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht werden soll, das durch den Ankauf der meisterhaften Vergetporer'schen Photographien aus den Julischen Alpen, den Karawanken und den Steiner Alpen zusammengestellt wurde und das, wie der Sections-Auschusse hofft, auf den Fremdenverkehr in unserem herrlichen Oberlande fördernd einwirken soll, endlich daß besondere Sorgfalt vom Ausschusse auch der Anlegung eines das gesammte Sectionsgebiet umfassenden genauen Itinerars zugewendet und dasselbe, Dank der werththätigen Unterstützung des Sectionsmitgliedes Herrn Otto Detela junior, auch beinahe fertiggestellt wurde. Von den von Mitgliedern der Section unternommenen Hochtouren seien hier die Besteigungen des Sonnblid im Nauris, des Dachstein, Hochschwab, des Hochthores, Tamischbachthurmes, Triglav, Mittagsgogel zc. erwähnt. Aus dem vom Sectionscaffier Herrn Ernst Stöckl erstatteten Cassaberichte geht hervor, daß im abgelaufenen Jahre die Einnahmen 2213 fl. 77 kr. und die Ausgaben 1534 fl. 15 kr. betragen und daß sich das Vermögen der Section gegenwärtig auf 971 fl. 12 kr. beläuft. Nach Ertheilung des Absolutariums wurde dem verdienten Cassier Herrn Ernst Stöckl für die mühevollen und umsichtige Führung der Cassengeschäfte der Dank der Versammlung ausgesprochen. Hierauf fand die Wahl des Ausschusses für das Vereinsjahr 1889 statt, bei welcher, nachdem die Mitglieder des abtretenden Ausschusses Herr Baron Schönberger und Herr Stöckl erklärt hatten, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, die Herren Karl Deschmann, Heinrich Gallé und Albert R. v. Luschan jun. wieder und die Herren Armand Fröhlich und Dr. Martin Ruch neugewählt wurden. Den beiden aus dem Ausschusse scheidenden Herren wurde für ihre langjährige, ersprießliche Wirksamkeit im Dienste der Section der wärmste Dank der Versammlung ausgesprochen und der Ausschusse beauftragt, dem um die Section hochverdienten, langjährigen Obmannen Herrn Karl Deschmann, der, wie Eingangs erwähnt, durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, deputativ den Wunsch und die Hoffnung der Versammlung auszusprechen, denselben recht bald in vollstem Wohlsein wieder an der Spitze der Sectionsleitung begrüßen zu können. Zum Schlusse wurde von der Versammlung die Veranstaltung eines Unterhaltungsabendes mit humoristischem Programme in den letzten Tagen des Faschings oder zu Beginn der Fastenzeit im Principe beschlossen und mit der Durchführung dieses Beschlusses der Ausschusse betraut. — Am nächsten Montag den 25. d. M. im Casino-Clubzimmer stattfindenden Sectionsabende wird Herr August Knießner, evangelischer Pfarrer in Laibach, einen Vortrag, betitelt: „Ein Ausflug zur Szepes-Bélaer Tropfsteinhöhle in der hohen Tatra“, halten. Beginn 8 Uhr Abends. Gäste willkommen.

— (Concerte.) Nach einer längeren Unterbrechung eröffnete der vorgestern stattgehabte erste Kammermusik-Abend eine neue Reihe musikalischer Productionen. Eine zahlreiche Zuhörerschaft folgte den Vorträgen mit gespannter Aufmerksamkeit. Das treffliche Spiel unserer altbewährten vorzüglichen Kammermusiker, der Herren Gerstner (1. Violine), Moravec (Viola) und Böhrer (Pianoforte) bedarf

wohl keiner neuen Lobeserhebungen. Als neue Kraft trat hinzu Herr Karl Lasner, der jüngst gewonnene Cellist der philharmonischen Gesellschaft, den wir im nächsten Gesellschafts-Concerte als Solisten werden kennen lernen, der sich aber schon an diesem Abende als gewandter und feinführender Musiker erwies. Für die Vertretung der zweiten Geige waren die Kammermusiker wie in den letzten Jahren auf die gefällige Mitwirkung eines Dilettanten angewiesen. Es bezeugt die Güte der Schule des Herrn Concertmeisters Gerstner, daß in diesem Jahre wieder ein ehemaliger Schüler desselben, Herr Dr. Ad. Hauffen (in früheren Jahren war es Herr Regierungs-Conceptspraktikant Ernst Pfefferer), sich als ein durchaus tüchtiger Musiker erwies und zur vollen Zufriedenheit den zu stellenden Anforderungen entsprach. Das vornehm gehaltene Programm bot uns drei ganz verschiedenartige Nummern. Nach der klassischen ersten Violinsonate in D-dur von Beethoven folgte das Streich-Quartett in Es-dur von Franz Schubert, welches durchsichtig klar instrumentirt und von einem märchenhaften Dufte durchweht ist, während das schwungvoll gehaltene Clavier-Quartett von Friedrich Kiel (A-moll) mit seinem rauschenden Finale einen guten Abschluß bildete. — Das dritte Concert der philharmonischen Gesellschaft findet unter Mitwirkung des Fräuleins Karoline von Radio aus Wien und des Herrn Karl Lasner, wie schon gemeldet, morgen Sonntag, den 24. Februar 1889 um 7 Uhr Abends statt. Das Programm lautet: 1. Heinrich Hofmann: Serenade für Streicherchor; op. 72 D-dur. a) Allegro  $\frac{3}{4}$ ; b) Gavotte C.; c) Schlummerlied, moderato  $\frac{5}{8}$ ; d) Humoreske, Allegro  $\frac{3}{4}$ . 2. Robert Schumann: Scenen aus „Carneval“ für das Pianoforte, vorgetragen von dem Fräulein Karoline von Radio. 3. a) George Goltermann: Andante espressivo aus dem Cello-Concerte in H-moll, op. 51, und b) David Popper: Polonaise de Concert, op. 14, für das Violoncell mit Clavierbegleitung, vorgetragen von Herrn Karl Lasner. 4. a) Fr. Chopin: Ballade F-dur, b) Dom. Scarlatti: Sonate, und c) M. Rossizowski: Tarantella, für das Pianoforte, vorgetragen von dem Fräulein Karoline von Radio. 5. J. D. Grimm: Suite für Streicherchor in Canonform, op. 10, a) Allegro con brio,  $\frac{3}{4}$ ; b) Andante lento,  $\frac{2}{4}$ ; c) Tempo di Menuetto,  $\frac{3}{4}$ ; d) Allegro risoluto,  $\frac{2}{4}$ . — Außer den von uns schon neulich erwähnten musikalischen Genüssen steht dem Publikum noch eine Reihe weiterer in Aussicht. Am 16. März wird das berühmte Quartett Hellmesberger einen Kammermusik-Abend veranstalten und am 1. April wird Herr Alfred Grünfeld wieder einmal in unserer Stadt spielen, wo er wohl unter allen großen Künstlern, die sich in den letzten Jahren bei uns hören ließen, die meisten Verehrer zählt. Schließlich wollen wir hier auch noch eines anderen, überaus anregenden Abends gedenken, obgleich er nicht musikalischer Art ist, der dem hiesigen kunstfinnigen Publikum bereits in nächster Zeit in Aussicht steht. Am 2. März bereits soll Herr Hofschauspieler Lewinsky in Laibach eine Vorlesung halten. Herr Lewinsky, der bekanntlich als Vorleser nicht minder gefeiert ist denn auf der Bühne, wird entweder eine Anzahl von Scenen aus dem „Zlatorog“ oder eine Reihe verschiedener kürzerer Dichtungen zum Vortrage bringen. Im Hinblick darauf, daß aus „Zlatorog“, wenn schon von minder berühmter Seite, hier in den letzten Jahren das Meiste schon vorgelesen wurde, möchten wir eher ein gemischtes Programm befürworten. Den Verkauf der Karten für alle drei eben berührten Abende hat Herr Karl Till übernommen.

— (Die neuconstituirte Schuhmacher-Genossenschaft) wählte Herrn Barth. Zitnik zum Vorstand und Herrn Joh. Bor zum Vorstand-Stellvertreter.

— (Die Einkommensteuer-Bekanntnisse für das Jahr 1889) sind von den hiezu verpflichteten Parteien in Laibach längstens bis Ende Februar l. J. bei der hiesigen Steuer-Localcommission zu überreichen.

## Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Budapest, 22. Februar. Die Militärberathungen unter Vorsitz des Kaisers wurden gestern beendet.

Paris, 22. Februar. Die Ministerliste lautet: Tirard, Präsidium und Handel, Constans, Inneres, Rouvier, Finanzen, Thevenet, Justiz, Fallières, Unterricht, Faye, Ackerbau, Guyot, öffentliche Arbeiten, Freycinet, Krieg, Jandès, Marine; Aeußeres ist noch unbesetzt.

Berlin, 22. Februar. Der Kaiser dinirt Montag mit allen Ministern beim Reichskanzler.

## Einladung.

Unsere P. T. auswärtigen Abonnenten werden hiemit ersucht, die Pränumerationsgebühr für das erste Quartal 1889 einzusenden, damit in der Expedition der Blätter keine Störung eintritt.

Achtungsvoll

(2840)

die Administration des  
„Laibacher Wochenblatt“.

### Eine mysteriöse Erscheinung. (2492)

In das geheime Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist, lautet der weise Ausspruch des großen Haller, aber wie alle vielfagenden Sentenzen, so hat auch diese ihre zwei Seiten, denn durch glückliche, wenn auch zufällige Erfindungen werden die Geheimnisse der Natur immer mehr und mehr abgelauscht. Zu den am meisten in der Natur vorherrschenden mysteriösen Erscheinungen gehören vor Allem die Leiden, denen das menschliche Geschlecht unterworfen ist, und hier wiederum besonders das geheimnißvolle Leiden: „Zuckerkrankheit“. Unter den Krankheits-Erscheinungen, welche sich fast ausnahmslos beim Diabetiker zeigen, sind großer Hunger und unlösbarer Durst die quälendsten. Und obwohl ein solcher Kranker an Speise und Trank enorme Quantitäten verschlingt, nimmt die Abmagerung doch stetig zu, so daß der Diabetiker factisch des Hungertodes stirbt. Dies beweist, daß nicht die ungenügende Menge und chemische Beschaffenheit der Nahrung, sondern die Arbeits-Unfähigkeit der Verdauungs-Organe diesen Zustand hervorruft. Der Diabetiker producirt nicht Zucker von Dem, was er genießt, sondern von Dem, was er nicht verdaut. Die Leber führt diese fehlerhaft verdauten Speisen nur als Zucker verarbeitet in's Blut über, die, nicht zum Aufbau des Körpers verwendbar, durch die Nieren als Zucker ausgeschieden werden. Ein Heilmittel, welches bei dieser Krankheit Erfolge aufweisen will, muß also auf die Verdauungs-Organe, Leber und Nieren, zu gleicher Zeit Heilkräft ausüben, wie es Warner's Safe Diabetic Cure thut, welches, verbunden mit passender Diät und in genügenden Quantitäten genommen, sich als heilwirkend bewährt wird. Ober-Stabsarzt Dr. J. von Cibah schreibt über dieses Mittel, wie folgt: „Was Warner's Safe Diabetic Cure anbelangt, so habe ich erst seit 14 Tagen einen Patienten, welcher an Zuckerruhr leidet, das Mittel gebrauchen lassen und muß Ihnen mittheilen, daß nach Gebrauch dieses Mittels eine Besserung eingetreten ist, so daß nach Abdampfung des Urins viel weniger Zucker vorhanden war.“ Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis 2 fl. Depots in Laibach: W. v. Trunkocin, Gabriel Piccoli. Haupt-Depot: H. S. Warner & Co., Preßburg.

## Kwizda's Gichtfluid,

Salzbewährtes Hausmittel.  
Preis Oc. W. fl. 1.—.  
Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.

Zu beziehen durch alle Apotheken;  
tägliche Postversendung durch das Hauptdepot: Kreis-Apotheke Korneuburg, Niederösterreich. (2795)

## Für Taube.

Eine sehr interessante! 132 Seiten lange, ill. Abhandlung über Taubheit und Ohrenkrankheiten und deren Heilung ohne Berufshörung versendet für 10 fr. franco J. H. Nicholson, Wien, IX., Kollngasse 4. (2628)

## Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S  
GIESSHÜBLER  
feinster alkalischer  
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet.

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. 2809

## Günstige Gelddarlehen

können erhalten selbstständige Personen, welche eine ordentliche Jahreswohnung und regelmäßigen Verdienst oder Einkommen haben, und zwar: Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Officiere, Privatiers, Grundbesitzer u. s. w., je nach Verhältnis von

100 bis 2000 fl. als Personalcredit gegen leichte monatliche oder dreimonatliche Abzahlung mit 6 Percent Verzinsung.

Auf grundbücherliche Inhabitation gegen 4 1/2 Percent und 5 Percent auf Amortisation oder ohne solche. Nähere Auskunft erteilt: (2851)

G. A. Steiner, Budapest,  
Größ-Karoly-utoza 12.

Brieflichen Anfragen sind drei Stück Briefmarken beizuschließen.

## Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.  
Monatlich 2 Nummern (mit Fortbeilage). — Preis pro Quarta 1 Mark. (2836)

Probennummern gratis und franco. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

## Gulden 10 täglich

kann Jedermann ohne Capital und Risiko sich verdienen durch den gefeßlich gestatteten Verkauf von Staatspapieren und Losen gegen Ratenzahlungen für ein Budapestser befreinommirtes Bankhaus. Offerte übernimmt die Administration Klesz, Budapest, Sztanergasse Nr. 18. (2837)

Prämirt: London, Parma (Italien), Budapest, Kaschau, Fünfkirchen, Neusatz, Prag, Lador, Czernowitz etc. etc.

## Beachtenswerth für Geschäftsfreunde!

Ich offerire zur Fastenzeit meinen Hochprima Liptauer Herbst-Schafkäse in Holzboxen von 10—70 Kilo, d. W. fl. 50.— bis fl. 52.— per 100 Kilo, 10 % Tara, netto Cassa, ab Liptó-Rosenberg; ferner 1 Postdose Hochprima Liptauer Herbst-Schafkäse 5. W. fl. 2.90; 1 Postdose Hochprima Liptauer Herbst-Butter 5. W. fl. 4.40

kostenfrei jeder Poststation und bitte um gütigen Zuspruch.

Achtungsvoll  
Erste Liptauer Dampf-Schafkäse-Fabrik

Peter Makovicky,

2845

in Liptó-Rosenberg, Ober-Ungarn.

Horch, horch, Welt, horch, horch!

Nähmaschine fl. 1.95.

Wunderbar ist die Leistung dieser Maschine, sie näht Alles vorzüglich, den dicksten Stoff, wie den feinsten Chiffon, functionirt gut, ist reizend ausgestattet, goldbronziert, zierr jeden Salon.

Unverzeihlich, wo im Hause diese Maschine fehlt. Wer hätte je geglaubt, daß um fl. 1.95 eine Nähmaschine herzustellen ist. Kolossal ist der Umsatz dieser Maschine, bestelle daher Jeder sofort, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versandt nach allen Weltrichtungen, da Spesen sehr gering, gegen baar oder Nachnahme. Deposturen in allen Städten erwünscht. — Versandtstelle L. Müller, Wien, Währing, Schulgasse Nr. 10. (2820)

Große internationale Ausstellung Brüssel 1888 mit Diplom ausgezeichnet.

## Für Männer

Sensationelle Erfindung!

Dr. Vorfodi's P. T. priv. elektro-metallische Platte, erprobt und prämiert, befreit Schwächzustände, indem dieselbe die erschlafften Nerven kräftigt und jugendlich neu belebt. — Die Vorrichtung ist höchst sinnreich u. das bloße, unbemerkbare Tragen der Platte am Körper genügt, um Erfolge zu erzielen.  
Preis: I. Kl. fl. 55.—; II. Kl. fl. 40.—; III. Kl. fl. 30.—.  
Atelier für P. T. priv. elektro-metallische Platten (Patent Dr. Vorfodi).

Wien, I.,  
Weihburggasse Nr. 9.  
Ausführliche Proschüren gegen Einsendung von 50 fr. (2813)

## Darlehen auf 6 Percent.

Jede selbstständige Person, welche zu ihrer Selbsterhaltung gesichertes Einkommen hat, u. zw.: Haus-eigentümer, Landwirthe, Pächter, Gewerbetreibende, Kaufleute und Beamte bekommen durch meine Vermittlung von 200 bis 3000 fl. in 2 1/2 Jahren per Post-Anweisung rückzahlbare sechsprocentige Personal-Credite. — Güter, kleinere u. größere in Ober-Ungarn und in dem Banat, sowie auch ein Schwefelbad von 32 Grad R. Wärme vermittelte den Verkauf billig, eventuell auch in 25—30 Jahresraten rückzahlbar. Briefe werden nur bei Einsendung von 35 fr. Briefmarken beantwortet.  
Johann Pollak,  
Commissions- u. Agentur-Compagnie, Budapest, Kerepeser-Strasse Nr. 65. (2718)

Flüssiges Gold und Silber

für Jedermann sofortig. Vergolden, Verblühen u. Ausbessern von Nähmaschinen, Gold-, Metall-, Glas-, Porcellan u. all. erdenlichen Gegenständen.

Dr. Flasche sammt Pinsel fl. 1.—, 6 Flaschen fl. 5.—, 12 Flaschen fl. 9.—  
versendet gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung das Depot chemische Producte, Brünn, Krautmarkt Nr. 26. (2843)

## Alten und jungen Männern

wird die soeben in neuer bedeutend vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System, sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zufendung unter Couvert 60 fr. (2734) Eduard Bondt, Braunschweig.

## Clavier-Lehrerin,

Schülerin des Herrn Lufa, wäre bereit, deutschen Fräulein in und außer dem Hause Clavier-Unterricht zu erteilen. Honorar billig. Näheres in Müller's Annoncen-Bureau. (2847)

## 10 Gulden

täglicher Nebenverdienst ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des G. A. XXXI v. J. 1883. Anträge an die Haupt-städtische Wechselstuben-Gesellschaft 2924 Adler & Cie., Budapest.

## Tausende

### Coupons und Reste

von Tuch und Schafwollwaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme, Jede Concurrenz schlagend, u. zw.:  
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff für einen Herrenanzug ausreißend, guter Qualität nur für 2. 25  
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, besserer Qualität für nur 2. 4.  
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, feiner Qualität für nur 2. 6.  
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, feinsten Qualität für nur 2. 7.50  
Ein Coupon Mtr. 3-10 Anzugstoff, extrafeiner Qualität für nur 2. 8.50  
Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberziebstoff (Herren-Ueberrock gebildet, rein Wolle für nur 2. 20  
Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberziebstoff, moderne Farben, fein für nur 2. 25  
Ein Coupon Mtr. 2-10 Ueberziebstoff, moderne Farben, feinst für nur 2. 30  
Ein Coupon Mtr. 3-25 schwarzes Tuch, rein Wolle (complete Salonauszug gebildet), für nur 2. 7.50  
Ein Coupon Mtr. 3-25 schwarzes Tuch, feinst für nur 2. 10.—  
Ein Coupon Mtr. 6-10 Sommer-Kammingar oder Leinwand, wasch-echt, für Herren-Sommer-Anzug für nur 2. 3.  
Ein Stück Piquet-Gilet, modern Dessins 2. —  
Wasserdichte Loden, Damen-Mäntel und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaren gut und billig liefert

## D. Wassertrilling

Tuchhändler  
in Boskowitz nächst Brünn.  
Mustar gratis und franco.  
2838

### Ohne Vorauszahlung!

Briefl. Unterricht  
Buchführung (alle Methoden), Correpondenz, Rechnen, Comptoir-Arbeiten, garantirtes Erfolg. Probierbrief gratis.  
K. k. conc. commere. Fachschule  
Wien, I., Wallzeile 19.  
Director  
Carl Porges,  
Abtheilung f. brieflichen Unterrichts.  
Bisher wurden 10,500 junge Leute der Praxis zugeführt. 2813  
Ueberzeugen Sie sich!

Wichtig für Comptoir, Behörden, Advocaten etc.

## Neue patentirte Erfindung

Prämirt auf der Weltausstellung in Brüssel 1888 mit der goldenen Medaille.  
Theodor Reiner's  
Vervielfältigungs-Apparat,

in allen größeren Staaten patentirt, durch neuere Einrichtungen für jeden Laien leicht zu handhaben. Prospecte und Druckproben gratis, Vervielfältigung Abzüge genießen Porto-Gemüßigung. Je besten Erfolg wird garantirt.

Preis eines Apparates mit Preß für Quart- und Concept-Formen fl. 25.—, ohne Preß fl. 15.—, fl. Doppelquart mit Preß fl. 30.—, ohne Preß fl. 20.—. Die Druckplatten sind auch für Copirproben verwendbar. Apparate werden nach Stägiger Probezeit in gutem Stande franco zurückgenommen. Ausländische Patente werden verkauft oder Theilhaber gesucht.  
Wichtig für Buch- u. Steindruckerei, Gleich- und Brausemaschine in mehreren Staaten zum Patent angemeldet und angemessen. (2804)

Th. Reiner, Leipzig, Parkstr. 1.

## F. Müller's

Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach  
besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. anderen Blättern.



# LUNGENLEIDEN.

Gas-Exhalation [Rectal-Injection]

heilt Tuberculose (Schwindsucht, Asthma, chronischen Bronchialkatarrh, Lungenkatarrh etc.)



Das Unglaubliche, das scheinbar unerreichbare Ideal der Aerzte, Lungenleiden heilen zu können, es ist nun ganz und voll erreicht. Atteste weltbekannter Professoren und Doctoren, hunderte Briefe von Geheilten, Dankschreiben von Klöstern, Geistlichen, k. k. Officieren etc., deren authentische Copien Jedermann auf Verlangen zur unentgeltlichen Uebersendung franco erhält, die günstigen Berichte medicinischer Zeitschriften, die Anwendung in den größten Spitälern geben das glänzendste Zeugnis von den überraschenden, ungeahnten Erfolgen der Exhalationscur mittelst Rectal-Injector. — Beispielsweise berichten im Wesentlichen Prof. Dr. Bergson und Dr. Morel: „Husten, Auswurf, Fieber, Kaffelgeräusche, Blutspüßen nach drei Tagen vermindert, schwinden dann ganz — Schlaf und Appetit kehren wieder. Körpergewichtszunahme 1/2 bis 1 Kilo wöchentlich. Die anstrengendste Lebensweise kann wieder aufgenommen werden.“ — Prof. Cornil und Prof. Verneuil: „Bei Asthma sofort Nachlaß der Athemnoth. — Volle Heilung oft in 8 Tagen.“ — Prof. Dujardin Beaumetz: „Chron. Bronchialkatarrh fand volle Heilung.“ — Prof. Fränkel, Abth. Dr. Stah: „Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf verlieren sich — enormer Hunger tritt ein — Gewichtszunahme bis 5 Ko.“ — Dr. Waagblin: „Von 30 hochgradig tuberculösen wurden alle gründlich geheilt.“ — Gleiches berichten auch die Patienten. (Die Cur selbst ist nicht belästigend, nicht tödend und garantiert ohne Folgeübel.) — Den k. k. öffentl. priv. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) mit Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch und Zugehör zur Gaszerzeugung versendet gegen baar oder Postnachnahme à 8 fl., mit Gasmesser à 10 fl. (2696)

**Med. Dr. Altmann,**  
Wien, VII. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 70.

Böhm. Krumau, 3. März 1888.  
Herr Collega! Ich erzielte in der That bei einem sehr deperaten Falle von tuberculöser Lungeninfiltration mit Ihrem Exhalationsapparat vorzügliche Erfolge.  
Hochachtung Med. Dr. Julius Faute.

Kecskemet, 11. September 1888.  
Geehrter Herr Doktor! Ich verwendete Ihren vortrefflichen Gas-Exhalationsapparat im Herbst 1887 mit so ausgezeichnetem Erfolge, daß ich vollkommen hergestellt wurde und dieser Zustand auert seitdem so fort, daß ich ganz gesund bin.  
In Dankbarkeit Julia Szabo.

## Alle Maschinen für Landwirthschaft u. Weinbau

**Olivenpressen und Oliven-Mühlen**  
**Wein- und Obstpressen,**  
**Traubenmühlen, Obstmahl-Mühlen**  
**Dreschmaschinen, Fußmühlen und Göpelwerke, Maisrebler, Säe-**  
**Maschinen, Pflüge etc. etc., Dörrapparate für Obst und Gemüse,**  
**Futterschneid-Maschinen** in größter Auswahl liefert in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Fabrikpreisen (2846)

**Ig. Heller, Wien, Praterstraße 78.**  
Kataloge und jede Auskunft auf Verlangen gratis und franco. Wiederverkäufern vortheilhafteste Bedingungen. — Leistungsfähige Vertreter gesucht und gut honorirt.

## ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER



der ABTEI von SOULAC  
(Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior  
2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD im Jahre

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Reingegründet 1847 3, rue Huguerie  
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.



# J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstraße Nr. 15,  
„zum goldenen Reichsapfel“.

**Blutreinigungs-Pillen**, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteres Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln à 1,05, bei unfrankirter Nachnahmesendung à 1,10.

Bei vorheriger Einwendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

**Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.**

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

**Wir geben hier nur einige der vielen Dankschreiben wieder:**

Schillerbach, am 17. Februar 1888.  
Euer Wohlgeboren! Ergabest G. fertiger erachtet um abermalige Zusendung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen.  
Hochachtungsvoll  
Ig. Neureiter, practischer Arzt.

Hrasche bei Fiednig, am 12. Sept. 1887.  
Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war, dass mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkühlt, so dass ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiss schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, dass mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, sowie sie auch anderen zur Gesundheit verhalten.  
Theresia Knisic.

Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.  
Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60jährigen Tante aus. Deseibe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wassersucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt. Hochachtungsvoll  
Josefa Weinzettl.

Mitterinzersdorf bei Kirchdorf, Ober-Oesterr., am 10. Jänner 1886.  
Euer Wohlgeboren! Wollen Sie mir gefälligst per Post eine Rolle Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen senden. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf die wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.  
Hochachtungsvoll Theresia Kastner.

Gottschdorf bei Kohlbach, Oesterr.-Schlesien, am 8. October 1886.  
Euer Wohlgeboren! Erlaube freundlichst mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, dass ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre geplagt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch die 6 Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeboren hienit meinen wärmsten Dank.  
Mit grösster Hochachtung  
Anna Zwickl.

Rohrbach, 28. Februar 1888.  
Euer Wohlgeb! Im Monate November, J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hievon wahrgenommen; wir litten beides an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so dass wir schon nahe der Verzweiflung waren, obson wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.  
Achtungsvoll Anton List.

Wohlgeborener Herr! Im Monate November, J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hievon wahrgenommen; wir litten beides an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so dass wir schon nahe der Verzweiflung waren, obson wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.  
Achtungsvoll Anton List.

Mitterinzersdorf bei Kirchdorf, Ober-Oesterr., am 10. Jänner 1886.  
Euer Wohlgeboren! Wollen Sie mir gefälligst per Post eine Rolle Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen senden. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf die wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.  
Hochachtungsvoll Theresia Kastner.

Gottschdorf bei Kohlbach, Oesterr.-Schlesien, am 8. October 1886.  
Euer Wohlgeboren! Erlaube freundlichst mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, dass ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre geplagt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch die 6 Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeboren hienit meinen wärmsten Dank.  
Mit grösster Hochachtung  
Anna Zwickl.

Rohrbach, 28. Februar 1888.  
Euer Wohlgeb! Im Monate November, J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hievon wahrgenommen; wir litten beides an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so dass wir schon nahe der Verzweiflung waren, obson wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.  
Achtungsvoll Anton List.

Wohlgeborener Herr! Im Monate November, J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hievon wahrgenommen; wir litten beides an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so dass wir schon nahe der Verzweiflung waren, obson wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.  
Achtungsvoll Anton List.

Mitterinzersdorf bei Kirchdorf, Ober-Oesterr., am 10. Jänner 1886.  
Euer Wohlgeboren! Wollen Sie mir gefälligst per Post eine Rolle Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen senden. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf die wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.  
Hochachtungsvoll Theresia Kastner.

Gottschdorf bei Kohlbach, Oesterr.-Schlesien, am 8. October 1886.  
Euer Wohlgeboren! Erlaube freundlichst mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, dass ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre geplagt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch die 6 Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeboren hienit meinen wärmsten Dank.  
Mit grösster Hochachtung  
Anna Zwickl.

Rohrbach, 28. Februar 1888.  
Euer Wohlgeb! Im Monate November, J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hievon wahrgenommen; wir litten beides an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so dass wir schon nahe der Verzweiflung waren, obson wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.  
Achtungsvoll Anton List.

Wohlgeborener Herr! Im Monate November, J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hievon wahrgenommen; wir litten beides an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so dass wir schon nahe der Verzweiflung waren, obson wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.  
Achtungsvoll Anton List.

Mitterinzersdorf bei Kirchdorf, Ober-Oesterr., am 10. Jänner 1886.  
Euer Wohlgeboren! Wollen Sie mir gefälligst per Post eine Rolle Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen senden. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf die wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.  
Hochachtungsvoll Theresia Kastner.

Gottschdorf bei Kohlbach, Oesterr.-Schlesien, am 8. October 1886.  
Euer Wohlgeboren! Erlaube freundlichst mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, dass ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre geplagt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch die 6 Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeboren hienit meinen wärmsten Dank.  
Mit grösster Hochachtung  
Anna Zwickl.

Rohrbach, 28. Februar 1888.  
Euer Wohlgeb! Im Monate November, J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hievon wahrgenommen; wir litten beides an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so dass wir schon nahe der Verzweiflung waren, obson wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.  
Achtungsvoll Anton List.

Wohlgeborener Herr! Im Monate November, J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hievon wahrgenommen; wir litten beides an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so dass wir schon nahe der Verzweiflung waren, obson wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.  
Achtungsvoll Anton List.

Mitterinzersdorf bei Kirchdorf, Ober-Oesterr., am 10. Jänner 1886.  
Euer Wohlgeboren! Wollen Sie mir gefälligst per Post eine Rolle Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen senden. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Werthes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf die wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.  
Hochachtungsvoll Theresia Kastner.

Gottschdorf bei Kohlbach, Oesterr.-Schlesien, am 8. October 1886.  
Euer Wohlgeboren! Erlaube freundlichst mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, dass ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre geplagt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch die 6 Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeboren hienit meinen wärmsten Dank.  
Mit grösster Hochachtung  
Anna Zwickl.

Rohrbach, 28. Februar 1888.  
Euer Wohlgeb! Im Monate November, J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hievon wahrgenommen; wir litten beides an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so dass wir schon nahe der Verzweiflung waren, obson wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.  
Achtungsvoll Anton List.

Wohlgeborener Herr! Im Monate November, J. habe ich bei Ihnen eine Rolle Pillen bestellt. Ich sowie meine Frau haben den besten Erfolg hievon wahrgenommen; wir litten beides an heftigem Kopfschmerz und schlechtem Stuhlgang, so dass wir schon nahe der Verzweiflung waren, obson wir erst 46 Jahre zählen. Und siehe da! Ihre Pillen haben Wunder gewirkt und uns von dem Uebel befreit.  
Achtungsvoll Anton List.

**Aufruf.**  
Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei zugestellt Prospecte der neuesten, billigsten, soliden Schreib- u. Copirmaschinen.  
Otto Stener, Schreib- u. Copirmaschinen-Fabrik, Berlin, SW., Friedrichstr. 243. (2768)

**Cognac,**  
garantirt echt, aus Weinlager gebrannt, Silberweiß, alt, garantirt echt, versende in 4 Liter-Büchsen zu fl. 4 ö. B. gegen Nachnahme.  
Joh. Scheibner, in Ob- u. Post Znaim, Böhmen. (2842)

Staines  
**LINOLEUM,**  
F. Walton's Patents.  
Kork-Teppeiche.  
A. Reichle, Wien, L. Kolowratring 3  
2775